

# Basels letzte Erwerbung

1522 kaufte die Stadt Basel Riehen. Mittelalterliche Städte waren immer auf ihr Umland angewiesen. Nicht zuletzt, weil die Sterblichkeit innerhalb der Stadtmauern im Vergleich zu ländlichen Gebieten höher war.

CLAUDIUS SIEBER-LEHMANN

Riehen war die letzte grosse Erwerbung Basels vor der Reformation; bereits 1513 hatte die Stadt das benachbarte Dorf Bettingen für 800 Gulden übernommen. Dabei war die spätere Angliederung Riehens an Basel ursprünglich nicht vorgesehen. Sie ergab sich erst aus dem «Pfeffinger-Handel», einem Konflikt zwischen den letzten Grafen von Thierstein, dem Basler Bischof Christoph von Utenheim und den Städten Solothurn sowie Basel. Um das Thiersteiner Erbe kämpften Solothurn und Basel seit 1519, und im September 1520 besetzten Basler Truppen die Burg Pfeffingen, die den Zugang zum Blattenpass kontrollierte. Dieser wichtige Übergang verband das Birseck mit dem Laufental und war bis ins 18. Jahrhundert der Hauptweg zwischen Oberrhein und Jura; indirekt auch ein Zugang zur Westschweiz. Erst im 18. Jahrhundert wurde eine Strasse im Talboden der Birs erstellt, und mit der Jurabahn geriet der Blattenpass endgültig in Vergessenheit. Unter Vermittlung der eidgenössischen Orte einigte man sich, dass der Bischof die Burg Pfeffingen zurückerhielt, Basel im Gegenzug aber Riehen für 7000 Gulden von ihm erwerben konnte.



**Blick vom Grenzacherhorn auf Basel. In der Mitte der Zeichnung ist ein grosser Galgen zu erkennen. Lavierte und aquarellierte Zeichnung von Matthäus Merian d. Ä., um 1618.**

Abbildung: Kunstmuseum Basel

## Ein gutes Geschäft

Dass die Stadt auf dieses Gegengeschäft einging, obwohl der ursprünglich vereinbarte Kaufpreis erhöht worden war, beruhte auf mehreren Gründen: Mit Riehen liess sich Kleinbasel strategisch besser sichern. Gleichzeitig verbesserte sich damit die Versorgungslage der Stadt. Die klimatisch günstige Lage und die landwirtschaftlichen Erträge verschafften Basel wichtige Grundnahrungsmittel wie Feldfrüchte, Fische und vor allem Wein. Die Flösserei auf der Wiese brachte Holz aus dem Schwarzwald in die Stadt. Gleichzeitig führte der Fluss den Gewerbekanälen in Kleinbasel die nötige Wasserkraft zu; hinzu kam auch Quellwasser.

Es waren aber auch politische Verwickelungen, die eine Ausweitung der Basler Herrschaft Richtung Schwarzwald sinnvoll erscheinen liessen. Seit

dem Beitritt zur Eidgenossenschaft im Jahr 1501 hatte die Stadt in politischer Hinsicht dem österreichisch-habsburgischen Sundgau den Rücken gekehrt, obwohl die wirtschaftlichen Verflechtungen im Bereich der Nahrungsmittelversorgung immer noch eng blieben. Der Kauf Riehens bezweckte deshalb auch eine Ergänzung der Lieferungen aus dem Oberelsass. Nach 1501 verschärfte sich ebenso der Gegensatz zwischen Rat und bischöflichem Stadtherrn, eine Entwicklung, die bereits nach 1450 eingesetzt hatte. Die städtische Obrigkeit trat immer selbstbewusster auf, und bezeichnenderweise verweigerte sie 1521 – ein Jahr vor dem Kauf Riehens – Bischof Christoph von Utenheim den Treueid. Der Erwerb Riehens, das unter der weltlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs stand, ist auch in diesem Kontext zu sehen.

## Ein Dorf aus überwiegend Leibeigenen

Auf der Homepage der Gemeinde Riehen lesen wir kurz und bündig «1522: Die Stadt Basel kauft das Dorf Riehen». Die Wirklichkeit war – wie so häufig in der Vormoderne – komplizierter. Das Dorf war erst um 1270 unter die Herrschaft des Bischofs von Basel gekommen. Diese bestand aus weltlichen Rechten, während die Seelen der Riehener Menschen dem Bischof von Konstanz unterstanden, zu dessen Bistum das Dorf gehörte. Die Einwohnerschaft setzte sich überwiegend aus Leibeigenen zusammen, die teilweise auswärtigen Herren, vor allem kirchlichen Institutionen, verpflichtet waren. Diesen Grundherren und Eigentümern mussten Abgaben und Dienste geleistet werden. Der Basler Bischof übte hingegen sowohl die niedere als auch die hohe Gerichtsbarkeit aus; er urteilte also nicht nur bei kleineren Vergehen, sondern auch bei Diebstahl, Raub sowie Frevel: Er hatte die sogenannte Blutgerichtsbarkeit inne. Selbst im Fall der hohen Gerichtsbarkeit war die Macht des Bischofs aber beschränkt. Ein Teil der unfreien Einwohnerschaft Riehens unterstand entweder dem Markgrafen von Rötteln oder der österreichischen Herrschaft. Sichtbares Zeichen für den Rechtsanspruch von Bischof und Markgraf waren die beiden Galgen, die beim Hörnli und beim Grenzacher Horn standen. Da in der Nähe auch die Richtstätte für Verurteilte aus Kleinbasel stand, hatte – wie Pfarrer Ludwig Emil Iselin 1923 in seiner «Geschichte des Dorfes Riehen» schreibt – «ein Wanderer in alten Zeiten das zweifelhafte Vergnügen, im Verlaufe von wenigen Minuten drei Hinrichtungsplätze passieren zu müssen».

## 500 Jahre zwischen zwei Buchdeckeln



*mf.* Vor 500 Jahren kaufte die Stadt Basel das Dorf Riehen. Was einfach klingt, war damals ein komplexer Vorgang und der Beginn einer Schicksalsgemeinschaft mit manchmal spannungsreichen Phasen. Historisch fundiert und abwechslungsreich widmet sich die von Stefan Hess herausgegebene Publikation «Basel und Riehen» verschiedenen Aspekten der gemeinsamen Geschichte. Als eine Art Appetithäppchen veröffentlicht die RZ eine kleine Serie von Auszügen aus den zwölf Beiträgen des Buchs. Diese können die Lektüre der Jubiläumspublikation natürlich nicht ersetzen, sondern bieten vielmehr einen kleinen Einblick in das vielseitige Werk, das sich dieser langjährigen Beziehung widmet.

**Stefan Hess (Hg.): Basel und Riehen. Eine gemeinsame Geschichte.** 264 Seiten. Christoph Merian Verlag, Basel, 2021. ISBN 978-3-85616-962-6